

„Beharrlich am Ziel weiterarbeiten und die Finanzen Lindaus in Ordnung bringen“

Dr. Gerhard Ecker blickt auf ein Jahr Amtszeit zurück

Dr. Gerhard Ecker ist seit dem 1. April 2012 im Amt. „Ich habe all meine Kraft und Zeit eingesetzt, um die umfangreichen und zahllosen Themen zu strukturieren und weiterzubringen“, so OB Dr. Ecker im Interview, das Wilfried Vögel vom Presseamt mit ihm geführt hat.

WV: Herr Dr. Ecker, Sie sind seit dem 1. April 2012 im Amt. Wie fühlen Sie sich?

OB: Ich fühle mich gut und bin trotz vieler Erkrankungen in meiner Umgebung nach wie vor gesund und munter. Gerne arbeite ich zum Nutzen der Stadt und ihrer Bürger. Mich freut die Vielfalt der Aufgaben und das Potential, das in der Stadt steckt.

WV: Was ist Ihnen besonders aufgefallen?

OB: Einige verwechseln nach wie vor ihre Eigeninteressen mit dem Gemeinwohl der Stadt und ihrer Bürger. Daran gilt es vordringlich zu arbeiten. Wer der Auffassung ist, die Fakten und die Rechtslage einfach ignorieren zu können, ist bei mir an der falschen Adresse. Auch wird immer wieder völlig unnötiger Zeitdruck künstlich erzeugt, oft um vollendete Tatsachen zu schaffen, ohne ausreichende Diskussion und Prüfung der Argumente. Hier sollten wir etwas gelassener und geduldiger vorgehen.

WV: Welche Situation haben Sie in der Verwaltung vorgefunden?

OB: Ich habe engagierte Mitarbeiter, die mir den Start einfach gemacht haben. Allerdings müssen wir noch mehr dafür tun, von den Bürgern als bürgerfreundliche und serviceorientierte Verwaltung wahrgenommen zu werden. Die Gewinnung und Entwicklung tüchtiger Mitarbeiter ist bereits heute eine Daueraufgabe der Stadt. Angesichts der Demographie wird sie in den nächsten Jahren noch bedeutsamer werden. Es freut mich, dass wir in Herrn Holz als Geschäftsführer der LTK und in Herrn Kattau als Abteilungsleiter Tiefbau und Werkleiter des Entwässerungsbetriebs zwei tüchtige Führungskräfte gewinnen konnten.

WV: Wie haben Sie dieses erste Jahr als OB erlebt?

OB: Ich habe all meine Kraft und Zeit eingesetzt, um die umfangreichen und zahllosen Themen zu strukturieren und weiterzubringen. Mit den erreichten Fortschritten und Ergebnissen bin ich zufrieden. Es gibt aber wie überall Licht und Schatten.

WV: Wie steht es um die „schattigen Momente“?



OB Dr. Ecker hat in Lindau viele „Baustellen“ vorgefunden. Eine konnte er im ersten Amtsjahr erfolgreich beenden: Die neue Rad- und Fußwegbrücke über die Ach konnte er zusammen mit Andreas Bucher einweihen. BZ-Foto: WV

OB: Davon gibt's leider einige. Ich bin im Wahlkampf mit dem erklärten Ziel angetreten, die Finanzlage der Stadt wieder in Ordnung zu bringen. Dass dafür ein harter Sparkurs notwendig sein würde, war den meisten klar. Sonst wäre auch das Ergebnis der OB-Wahl anders ausgefallen. Wenn es jetzt mit dem Sparen ernst wird, wollen viele davon nichts mehr wissen. Diesen Kurs beizubehalten, verlangt viel Durchhaltevermögen und Standhaftigkeit. Genau das vermisse ich aber bei manchen. Wir müssen uns von Einzelinteressen stärker verabschieden. Hier ist eindeutig mehr Gemeinwohl notwendig. Die Stadt darf nicht länger die Melkkuh sein, die man vorzugsweise anzapft.

WV: Sie richten Ihr Hauptaugenmerk auf die Finanzen?

OB: Ja, denn „ohne Moos nichts los.“ Unsere wichtigste Daueraufgabe ist es, unseren finanziellen Handlungsspielraum zu erweitern. Jahrzehntlang wurden die Einnahmen und Ausgaben der Stadt stiefmütterlich behandelt. Unser Schuldenberg kommt nicht von ungefähr. Im Verwaltungshaushalt haben wir schon erhebliche Verbesserungen erreicht. Der Schuldenstand hat sich schon 2012 deutlich vermindert und langfristig wollen wir auch bei den laufenden Ausgaben merkliche Verbesserungen erzielen, etwa bei den technischen Betrieben und im Gebäudemanagement. Wir haben es geschafft, den Verwaltungshaushalt um weit mehr als eine Million Euro pro Jahr zu entlasten, teils durch Einsparungen, aber vor allem durch Mehreinnahmen. Bei von mir vorgeschlagenen maßvollen Einsparungen beim Personal ist mir der Stadtrat leider nicht gefolgt. Andererseits ruft man aber

nach Einsparungen beim Personal, will jedoch die jahrelang gewohnten Leistungsstandards nicht beschneiden. Hier ist ein Umdenken notwendig.

WV: Können Sie die Hintergründe genauer erklären?

OB: Lindau hat über viele Jahre weit über seine finanziellen Verhältnisse gelebt, hat sich manchen Luxus geleistet, ohne den Preis dafür zu bezahlen. Ich spreche da z.B. über den erheblichen Sanierungs- und Investitionsstau und über Folgekosten, die nicht ausreichend eingeplant wurden. In guten Zeiten hat man auf wichtige Einnahmen verzichtet und viel Geld für Dinge ausgegeben, die nicht notwendig waren, anstatt Rücklagen zu bilden. Diese Mittel fehlen uns jetzt schmerzhaft. Es wurde zu vielen Einzelinteressen nachgegeben und das Ganze leider aus den Augen verloren.

WV: Wie haben Sie die Zusammenarbeit mit dem Stadtrat in diesem Jahr erlebt?

OB: Sie war überwiegend konstruktiv und vertrauensvoll. Allerdings tun sich einige offensichtlich schwer, sich von alten Gewohnheiten zu verabschieden.

WV: Viele Großprojekte stehen in Lindau an. Wie sehen Sie die Chancen auf Realisierung?

OB: In den letzten Jahren wurden hier viele Hoffnungen geweckt. Beim genauen Hinsehen stellt sich heraus, dass uns schlichtweg die finanziellen Mittel fehlen, um das alles alleine schultern zu können. Vieles wurde zwar angestoßen, aber über bloße Konzepte und erste Planungen ist das nie hinausgegangen. Statt rechtzeitig Nägel mit Köpfen zu machen, hat man sich auf vage Hoffnungen verlassen. In diesem Jahr

haben wir begonnen, diese Konzepte zu hinterfragen, mit konkreten Kosten zu hinterlegen und zu prüfen was tatsächlich umsetzbar ist. In den nächsten Monaten wird sich da einiges entscheiden.

WV: Nehmen wir als erstes die Inselhalle. Wie ist da der Sachstand?

OB: Hier haben wir – zusammen mit den wichtigsten Nutzern – das Wettbewerbsergebnis aus dem Jahr 2010 überarbeitet und damit für das Förderverfahren aussagefähige Unterlagen erzielt. Wichtig war für uns die Zusage des Ministerpräsidenten, dass sich der Freistaat an dem Projekt beteiligt. In den nächsten Wochen müssen die Details vereinbart werden, damit die Veranstalter der Tagungen Planungssicherheit haben.

WV: Wie geht es mit dem Bau der neuen Hauptfeuerwache weiter?

OB: Die Kostensteigerung habe ich mitgetragen, weil mir klar geworden ist, dass es in absehbarer Zeit keine günstigere Lösung geben wird. Die Entscheidung, einen Generalunternehmer zu beauftragen, hat sich im Nachhinein vergaberechtlich als „schwierig zu handhaben“ erwiesen. Jetzt müssen wir gemeinsam versuchen, die Planungen möglichst zeitnah umzusetzen. Hier liegen wir erfreulicherweise im Zeitplan, was auch für die Erweiterung der Inselhalle wichtig ist. Der Generalübernehmervertrag vermeidet weitere größere Kostenrisiken. Die technischen Fragen zur Gasleitung und Altlastensicherung am Baugrundstück konnten gelöst werden. Nun erwarte ich, dass wir noch vor der Sommerpause mit dem Bau beginnen können. Die Fertigstellung ist dann im Herbst 2014 geplant.

WV: Das leidige Bahnthema...

OB: ...ist noch lange nicht vom Tisch. Die vom Stadtrat einstimmig befürwortete Zwei-Bahnhofslösung bedeutet allerdings einen riesigen Fortschritt im Versuch, einen von einer breiten Bevölkerungsmehrheit getragenen Kompromiss zu finden. Niemand wird sich mit nicht konsensfähigen Maximallösungen durchsetzen können. Vielmehr laufen wir dann ernsthaft Gefahr, überhaupt keine Verbesserungen zu erreichen.

WV: Benötigt die Stadt bei allen Großprojekten Partner?

OB: Das ist inzwischen die größte Schwierigkeit. Bei nahezu allen größeren Projekten haben wir einen oder mehrere Partner. Wir sind nie alleine Herr des Verfahrens. Selbst beim Bau der Unterführungen müssen mit der Deutschen Bahn und dem Freistaat Bayern noch schwierige Finanzverhandlungen geführt werden.

WV: Wie ist der Sachstand beim Bau der Unterführungen?

OB: Aufgrund der eingegangenen Einwendungen hat sich das Planfeststellungsverfahren etwas verzögert. Wir sind im engen Kontakt mit der Deutschen Bahn und der Regierung von Schwaben und erwarten, dass im Mai hier in Lindau der Erörterungstermin stattfinden wird.

WV: Das klingt kompliziert und ernüchternd?

OB: Einiges war sicher so nicht zu erwarten. Die Zahl der „Baustellen“, die ich im letzten Jahr vorgefunden habe, erhöht sich immer noch. Ich bin es gewohnt, Themen sauber aufzubereiten, abzuarbeiten und Stück für Stück zu lösen. Das vermisse ich in der Rückschau über die letzten Jahre.

WV: Viele beklagen, dass es in Lindau an bezahlbarem Wohnraum fehlt. Was tun Sie, um dem abzuhelfen?

OB: Wir haben die Zusammenarbeit zwischen dem Bauamt, der Kämmerei und der GWG intensiviert. Wir wollen die Neubautätigkeit der GWG sowohl im Mietwohnungsbau als auch bei Einfamilienhäusern steigern. Zuletzt wurden hier die Weichen beim Oberen Rothenmoos Ost (1. Bauabschnitt), beim Höckle-Areal und an der Ludwig-Kick-Straße beim Friedhof auf Weiterentwicklung gestellt.

WV: Auch die Bädersituation und der Stadtbuss sind Dauerthemen. Wie sehen Sie das?

OB: Nicht nur die Stadt selbst, sondern auch ihre 100%ige

„Beharrlich am Ziel weiterarbeiten und die Finanzen Lindaus in Ordnung bringen“

Oberbürgermeister Ecker: Zuerst kommt die Pflicht.

Tochter Stadtwerke wurden über viele Jahre finanziell ausgezehrt. Neben den jährlichen Defiziten von derzeit rund 1,9 Millionen Euro bei den Bädern (in der GmbH und im Eigenbetrieb) und rund 1,7 Millionen Euro beim Stadtbus wurden alljährlich auch erhebliche Beträge zum Ausgleich des städtischen Haushalts abgezogen. Dennoch wollen wir Konzepte entwickeln, wie diese beiden für Lindau sehr wichtigen Einrichtungen nachhaltig zukunftsfest gemacht werden können.

WV: Wie ist der Sachstand bei der Sanierung und dem Umbau der Schule Reutin?

OB: Wir liegen hier im Zeitplan. Die notwendigen Provisorien funktionieren dank des Verständnisses der Betroffenen. Durch den Verkauf städtischer Grundstücke an die GWG konnten letzte finanzielle Deckungslücken beseitigt werden.

WV: Wie steht es um den Krippenausbau und die Kindergärten?

OB: Innerhalb der Stadt haben wir bei den Kindergärten (Drei- bis Sechsjährige) mit 722 Plätzen eine gute Ausstattung. Im Krippenbereich haben wir rechtzeitig die erforderlichen Weichen gestellt, um den ab August geltenden Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz zu erfüllen. Mit dann insgesamt 170 Krippenplätzen wird die gesetzliche Vorgabe (Rechtsanspruch für Ein- bis Dreijährige) sogar übertroffen. Rechnet man dann noch die Krippenplätze in der Tagespflege/Großtagespflege hinzu, zeichnet sich zum heutigen Stand ab, dass rund 220 Krippenplätze zur Verfügung stehen werden.

WV: Der Klimaschutz wird landauf, landab groß geschrieben. Ist das auch für Sie ein wichtiges Thema?

OB: Ein sehr wichtiges sogar. Wir haben ein Klimaschutzkonzept, das wir kontinuierlich abarbeiten. Ein engagiertes Energieteam kümmert



Manche sagen, der OB lache zu wenig. Viel Grund zur Freude hatte er bei der alljährlichen Sportlerehrung im Alten Rathaus, wo er vor allem auch junge Sportlerinnen und Sportler für ihre Erfolge ehren konnte.

BZ-Foto: BR

sich darum, dass die wichtigen Ziele und Maßnahmen erarbeitet, konkretisiert und umgesetzt werden. Daneben werden wir demnächst ein Mobilitätskonzept für die Stadt entwickeln. Dabei handelt es sich nicht um ein Verkehrskonzept sondern um ein strategisches Grundgerüst, wie wir unsere Stadt in Sachen Verkehr und Mobilität künftig ausrichten wollen. Auch die Energieeinsparung steht auf unserer Agenda weit oben. Die Stadtwerke leisten hier vorbildliche Arbeit.

WV: Reden wir vom Straßen- und Gebäudeunterhalt.

OB: Beides nahezu überall Dauerthemen. Welche immensen Schäden der letzte Winter, übrigens einer der schneereichsten seit Beginn der Aufzeichnungen, angerichtet hat, kann man auf unseren Straßen täglich sehen. In früheren Jahren haben die für die Beseitigung der Straßenschäden und den Ausbau bereitgestellten Mittel (im Schnitt rund 200.000 Euro) niemals ausgereicht. Sie wurden im Haushalt 2011 bereits auf 585.000 Euro aufgestockt. 2012 wurde dieser Betrag nochmals auf 700.000 Euro erhöht. Gelder in gleicher Höhe sind auch heuer und in den Folgejahren nötig und eingeplant. Beim Gebäudeunterhalt leiden wir wie in vielen anderen Bereichen unter den Versäumnissen vieler Jahre. Hier gilt es, den bestehenden Sanierungsstau Zug um Zug abzubauen. Von heute auf morgen wird das aber nicht gehen.

WV: Welche Punkte können Sie noch auf Ihrer Habenseite verbuchen?

OB: Bei der von mir persönlich forcierten Umgestaltung der Reichsstädtischen Bibliothek kommen wir gut voran. Hier werden wir den Bürgern und Besuchern noch in die-

einsetzt und kämpft. Es ist allerdings ein zäher Kampf, der mich voll in Anspruch nimmt.

WV: Manche halten Ihnen vor, zu wenig Bürgernähe zu zeigen. Sie würden sich bei öffentlichen Gelegenheiten rar machen?

OB: „Ja, wo bleibt er denn, der OB?“ Diese Frage höre ich auch gelegentlich. Die Bürger Lindaus haben mich vor einem Jahr, so wie ich bin, zu ihrem Oberbürgermeister gewählt. Ich stand auch im Wahlkampf nicht mit dem Prosecco-Glas in der Hand auf Empfängen herum, sondern bin lieber wochenlang von Tür zu Tür gegangen und habe mit den ganz normalen Bürgern in der Stadt gesprochen. Ich sehe mich mehr als arbeitenden OB. Zuerst kommt die Pflicht, nur wenn neben der Familie dann noch Zeit bleibt, gelegentlich auch die Kür beim Repräsentieren. Diese Pflicht nehme ich sehr ernst. Darum sieht man mich eben viel am Schreibtisch und in Besprechungen und etwas weniger in der Öffentlichkeit.

WV: In manchen Medien wird immer wieder eine stärkere Einbindung der Öffentlichkeit eingefordert. Wenn es danach ginge, müssten viel mehr, wenn nicht sogar alle Punkte und Sachverhalte öffentlich diskutiert werden. Wie sehen Sie das?

OB: Ich mache all das öffentlich, was auch öffentlich behandelt werden kann und darf. Es gibt einfach Sachverhalte, die nicht oder noch nicht öffentlich gemacht werden können und vor allem dürfen. Neben personenbezogenen Dingen gehören dazu auch Grundstücksangelegenheiten. Vielfach unterschätzt wird auch das Wettbewerbsrecht. Die EU macht da eindeutige Vorgaben. Das kann man beispielsweise bei den Planungen zum Bäderkonzept sehen. Wir befinden uns hier in einem Wettbewerbsverfahren. Ein Verstoß gegen die darin vorgegebenen „Spielregeln“ könnte die Stadt in massive Probleme, bis hin zu Schadensersatzforderungen treiben. Ich habe im Wahlkampf versprochen, die Öffentlichkeit stets dann einzubinden, wenn dies möglich und zielführend ist. Das werde ich auch weiterhin so halten. So kann man z.B. die Vorlagen für die öffentlichen Sitzungen schon eine Woche vor der Sitzung im Internet unter www.lindau.de durchsehen. Die Sitzungsprotokolle werden ebenfalls viel früher als bisher auf unserer Homepage öffentlich gemacht. Viele wichtige Infos gibt's auch auf unserer Facebook-

Seite unter lindau.de. Wer sich informieren und mitdiskutieren will, der hat dazu ausreichend Gelegenheit. Er muss sie nur auch nutzen.

WV: Ihre Vorgängerin hat häufiger Bürgersprechstunden abgehalten. Wie sehen Sie das?

OB: Wie meine ersten Bürgersprechstunden zeigten, haben viele Bürger offensichtlich Hemmungen, den OB in seinem „vornehmen“ Amtszimmer zu besuchen. Ich gehe lieber hinaus zu den Bürgern und spreche mit ihnen vor Ort. So werde ich die begonnene Reihe meiner Stadtteilbesuche am 27. April auf der Insel fortsetzen. Auch habe ich im letzten Jahr zahlreiche Betriebe in Lindau besucht und mich eingehend über deren erfolgreiche Arbeit informiert. Dabei habe ich auch erfahren, wo der Schuh drückt und Handlungsbedarf von städtischer Seite besteht.

WV: Haben Sie überhaupt noch Zeit für Ihr Privatleben?

OB: Meine Frau und ich haben uns gut in Lindau eingelebt. Nochmals allen ein herzliches Dankeschön, die uns dabei unterstützt haben. Wie ich bereits gesagt habe, ist in diesem Jahr nicht viel Zeit für Privates geblieben. Da muss man sich gewisse Freiräume fast erkämpfen. Ich hoffe, das wird in den nächsten Monaten besser werden. Ein bisschen Entspannung, Radfahren und zuletzt auch Schifahren gönne ich mir schon.

WV: Was nehmen Sie sich für die kommenden fünf Jahre Ihrer Amtszeit konkret vor?

OB: Beharrlich am Ziel weiterzuarbeiten, die Finanzen Lindaus in Ordnung zu bringen. Die drängenden Projekte kontinuierlich weiterzuentwickeln und auch umzusetzen, wenn dies für die Stadt machbar und vertretbar ist. Aber auch mal die Notbremse zu ziehen, wenn dies nicht der Fall ist. Weiter hart für diese Stadt zu arbeiten, die es verdient hat, dass man dafür alles gibt.

WV: Manchen lachen Sie zu wenig?

OB: Ich lache gerne dann, wenn es etwas zum Lachen gibt. Unsere Themen und Probleme sind leider zu ernst, um „weggelacht“ zu werden. Also alles zu seiner Zeit. Wer bei der Henkersmahlzeit der Narrenzunft dabei war, konnte feststellen, dass ich auch sehr gut über mich selbst lachen kann und mich nicht all zu ernst nehme.

WV: Vielen Dank für das Gespräch.



Grund zur Freude hatte der OB zusammen mit Klaus Höhne und Stiftungspfegerin Angelika Rundel, als eine namhafte Spende für das Hospital entgegennehmen konnte.

BZ-Foto: WV